

## **Beste Bildung für Österreichs Zukunft** **Bildung neu denken. Schule besser leben. Standort stärken**

Am 4. März 2024 findet eine von der Industriellenvereinigung organisierte bildungspolitische Veranstaltung statt. In ihren Begrüßungsworten nennt die Vizeregensekretärin der IV **Dr. Claudia Mischensky** den wirtschaftlichen Erfolg der Volkswirtschaften, das Schaffen der wesentlichen Grundlage für die Zukunftsfähigkeit und den Beitrag zum persönlichen Wohlbefinden als die drei wichtigsten Erfolgsfaktoren gelingender Bildung. Sie verweist auf die Broschüre der IV „Beste Bildung für die Zukunft Österreichs.“

Es folgen zwei Keynote Reden von Dr. Andreas Schleicher und Dr. Johannes Kopf.

**Dr. Schleicher**, Direktor für Bildung und Kompetenzen der OECD und Internationaler Koordinator der PISA Studie, ist zugeschaltet. Er gibt zunächst einen Überblick über die PISA Ergebnisse von 2022. In Österreich und Deutschland ging es eher abwärts, in anderen Staaten wie z.B. Singapur, Estland oder auch Türkei, dagegen aufwärts. In Österreich sei sowohl die soziale Schere als auch der Unterschied zwischen einzelnen Schulen besonders groß. Es brauche zwar mehr finanzielle Mittel, aber am Geld allein liege es nicht, denn Österreich gebe ohnedies verhältnismäßig viel aus, müsse aber überprüfen, ob alle Mittel richtig eingesetzt werden.

Wichtig sei der richtige Technologieeinsatz in einem modernen Unterricht. Schüler:innen seien emotional stark auf ihre elektronischen Geräte fixiert und fühlten sich nicht wohl, wenn sie sie nicht bei sich haben können.

Ein ganz entscheidender Faktor sei die Unterstützung durch die Lehrkräfte. „Students learn best from teachers they love“. Die Stärkung von Beziehung sei wichtiger als die Wissensvermittlung.

Um die Bildungsergebnisse zu verbessern, schlägt Schleicher vor hohe Leistungsanforderungen zu stellen. In Österreich sei es manchmal relativ leicht gute Noten zu bekommen. Weiters gelte es die Lehrpersonen noch besser zu qualifizieren. Die Verbindung zwischen Schule und Elternhaus habe in letzter Zeit abgenommen. Der Schule sei es aber nicht möglich alles zu ersetzen, was das Elternhaus nicht mehr leisten könne oder wolle.

Das Bildungssystem sollte transparenter, das Schulsystem kohärenter werden. Es sollte sich eine stärkere Verbindung zwischen der Schule und anderen Gesellschaftsbereichen entwickeln.

**Dr. Kopf**, Vorstandsvorsitzender des AMS in Österreich, gibt einen Überblick über den Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Situation in Österreich. Wir befinden uns mitten in einer Rezession, klagen über einen Fachkräftemangel, haben aber steigende Arbeitslosenzahlen. Außerdem wollen junge Menschen nicht mehr so viel arbeiten wie die Generationen vor ihnen.

Anhand von Tabellen werden die Auf- und Abwärtsbewegungen bei der Arbeitslosigkeit gezeigt und auch, wie sehr diese mit den Bildungsabschlüssen der Menschen zusammenhängt. Am stärksten ist sie bei jenen, die nur einen Pflichtschulabschluss haben. Das sei besonders bemerkenswert, da Österreich ein Land mit Ausbildungsgarantie ist.

Die soziale Vererbung in Österreich sei besonders groß. Kopf ist der Meinung, dass die öffentliche Hand ausgleichen müsse, was das Elternhaus nicht leiste.

In die Zukunft blickend werde die Arbeitswelt flexibler, digitaler, internationaler und ökologischer werden müssen.

Kopf zeigt die Auswirkungen von Ausbildungsabschlüssen und -abbrüchen, je nach dem, welche Art von Ausbildung davon betroffen war. Er spricht sich dafür aus, die gesetzten Maßnahmen intensiv zu evaluieren, auch zu untersuchen, wie es den Menschen etwa 18 Monate nach den Abschlüssen ging, sich auch damit zu befassen, wie zufrieden sie mit ihrem Leben sind. Es gelte mehr Daten zusammenzutragen und auch Vergleiche anzustellen. In dem Zusammenhang verweist er auf die AMS Balanced Scorecard 2024.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> <https://www.ams.at/organisation/geschaeftsberichte/geschaeftsbericht-wien-2022/management-und-steuerung--diversity-2022>

Es folgt eine Diskussionsrunde an der neben Dr. Kopf, Doris Wagner MEd, SekChefin im BMBWF, Mag. Nikolaus Griller, Vorstand der Stiftung für Wirtschaftsbildung, Mag. Doris Pfingstner, Direktorin der Modularen Mittelschule Aspern und Mag. Gudrun Feucht, Bereichsleiterin von Bildung und Gesellschaft in der IV teilnehmen. Moderation Mag. Jeannine Hierlander von der Presse.

**Kopf** hebt die Bedeutung einer fundierten Bildung hervor. Da sei es zweitrangig, was man studiert habe. Und es sollte mehr in den Kindergarten investiert werden.

**Wagner** betont, dass Österreich bei PISA über dem OECD und EU Schnitt liege. PISA sei nicht alles, bei Education at a Glance seien wir an der Spitze, beim Happy Index (misst Wohlfühlen und Zufriedenheit) gemeinsam mit der Schweiz an erster Stelle. Österreich müsse sich im Unterschied zu Singapur um viele Schüler:innen mit Migrationshintergrund kümmern. In der Vergangenheit habe man vielleicht zu oft an Bildungsschrauben gedreht. Sie verweist auf die neuen sehr modernen Lehrpläne, man müsse den Schulen aber auch Zeit geben. Im Bereich Marketing gebe es aber viel Verbesserungspotential.

**Pfingstner** berichtet, dass sie die Schule im Jahr 2009 in einem sehr schwierigen Zustand übernommen habe, es gab nur 20 Anmeldungen. Sie hat zunächst in der Organisation viel verändert, kompakte Lehrerteams für die vier Schulstufen geschaffen, mehrere Arbeitsteams gegründet, die sich mit verschiedenen Themen befassen und in die Personalentwicklung investiert. Es dauerte einige Zeit bis sie die Personalvertretung von ihrem Konzept überzeugen konnte, aber letztlich war sie damit erfolgreich. In der 3. und 4. Klasse gibt es viele Möglichkeiten der Berufsorientierung.

**Griller** meint, dass sich die Wettbewerbsfähigkeit in Österreich bereits im Klassenzimmer entscheide. Neugierde und Lernbereitschaft seien wichtig. Es mangle leider bei vielen Schüler:innen an den Grundkompetenzen. Aber heute brauche man auch die „life skills“, in einem veränderten Arbeitsmarkt müsse man sich rasch anpassen können. Er nennt als wesentlichste Punkte:

1. Man braucht ein Ziel!
2. Man muss messen um zu wissen, ob man das erreicht hat, was man sich vorgenommen hat
3. Personalentwicklung am Standort: die Lehrer:innen sind der zentrale Punkt
4. Führung ist der Schlüssel, gute Schulung von Führungskräften

**Feucht** sagt, dass die IV Bildung und Ausbildung ins Zentrum gerückt habe. Österreich brauche ein flexibles Bildungswesen. In der nächsten Legislaturperiode solle es einen parteiübergreifenden Bildungsdialog geben. Das Berufsbild der Lehrer:innen müsse gestärkt werden. Sie seien die zentralen Akteure und sollten als persönliche Mentoren der Kinder auf deren Individualität eingehen.

**Kopf** spricht sich dafür aus Ziele zu setzen, diese könnten auf unterschiedliche Weise erreicht werden. Wichtig sei das Feedbackgeben, das in Mitarbeitergesprächen diskutiert werde. Man brauche Evidenz um nicht über Ideologie diskutieren zu müssen.

**Wagner** verweist auf die IKMplus Testungen in der 3. und 4. sowie in der 7. und 8. Schulstufe. Alle Ergebnissen werden mit den Kindern und Eltern besprochen. Lehrer müssten auch wissen, wie man mit jenen Kindern umgeht, denen es nicht gut geht. Die Zusammenarbeit mit den Eltern sei sehr wichtig. Eltern würden manchmal ihre Kinder nicht genau genug beobachten. Der Lehrberuf verdiene mehr Ansehen und eine positivere Berichterstattung in den Medien.

**Pfingstner** ist überzeugt, dass eine gute Führung auch ein gutes Team brauche. Sie spricht sich für ein mittleres Management aus. Damit Evaluationsergebnisse an der Basis ankommen, müssten sie intensiv besprochen werden.

**Griller** plädiert für eine stärkere Verankerung der Wirtschaftsbildung im Unterricht. 60 Schulen machen bei einem Projekt der Stiftung Wirtschaftsbildung mit.

**Feucht** nennt drei Eckpfeiler für künftige Maßnahmen:

- Alle Kraft in die Elementarbildung
- Qualifikationsoffensive zur Stärkung der Grundkompetenzen. Individuelle Begleitung der Kinder mit individuellem Stärkeportfolio
- Verbesserung des Images der Lehre und individualisierte und persönliche Berufsorientierung